

Fachschulen und Forschungs-Institute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **53 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jederzeit annehmen, daß sie die Materie beherrscht. Deshalb gebietet schon die Vernunft, daß man auf sachliche Einwände eingeht, und nicht gleich das Kind mit dem Bade auswirft. Wie oft muß sich der Färber im Stillen sagen, wenn nur der Auftraggeber hier wäre, um ihm schwarz auf weiß zu zeigen, was möglich und was unmöglich sei. Diktieren hat manchmal sein Gutes, aber ebenso oft kann es den Unsinn im Quadrat darstellen. Auch hier gilt deshalb: „me mueß halt rede mitenand!“

Das „Rede-mitenand“ ist bekanntlich immer das Gescheiteste, was man tun kann, doch mit dem Reden allein ist es leider nicht getan. Man muß auch handeln. Wenn nun schon sachliche Erörterungen stattfinden, dann sollten diese bis zur letzten Konsequenz sachlich-ruhig erledigt werden. Dabei möchte sich jeder Kontrahent auf der vernünftigen Basis halten, und nicht etwa im letzten Moment in den groben Fehler verfallen, seine „geheiligte Person“ ins Treffen zu führen. Es gibt kaum etwas Bemühenderes, als wider besseres Wissen arbeiten zu müssen. Die Macht beginnt bekanntlich da ohnmächtig zu werden, wo man auf sie pocht, bzw. der Faustschlag wirkt gar leicht als Bumerang.

Auf unser Thema zurückkommend, seien folgende Punkte einer eingehenderen Betrachtung unterworfen:

1. Die Farbvorlage

Farbvorlagen von der Größe einer Mücke sind keine Farbvorlagen, die ein exaktes Imitieren gewährleisten. Es sind dies höchstens Anhalte. Je größer die Vorlage gegeben werden kann, um so besser. Die Richtigkeit dieser Behauptung kann jeder Farbauftraggeber nachkontrollieren, wenn er den gefärbten Posten mit einem großen Musterabschnitt bzw. mit einem Berg Ware, wovon er die Vorlage abzweigte, vergleicht. Jeder Färber wird ihm bestätigen, daß er seine Arbeit viel leichter bewältigen kann, wenn er eine handgreifliche Vorlage vor Augen hat.

Mit der Größe der Farbvorlage ist es aber noch nicht getan. Diese muß auch vom gleichen Fasermaterial sein, d.h. man soll nicht Wolle nach Baumwolle mustern müssen, und nicht loses Material nach Zwirn oder Stück. Bekanntlich hat fast jede Faserart ihre besonderen Farbstoffe, und jeder Farbstoff wiederum wirkt bei künstlichem und natürlichem Licht etwas anders, ja selbst natürliche Lichtdifferenzen (diffuses Licht und Sonnenlicht) ergeben Unterschiede im Farbbild. Außerdem variiert zudem das menschliche Auge, und ist nicht jedermann geeignet, Färbungen zu beurteilen.

Die Person, die maßgeblich zu mustern hat, sollte über ein anerkannt farbnormales Auge verfügen. Die Augenkontrolle sollte Recht um Recht von amtlicher Stelle geprüft worden sein. (Es gibt Farbenatlasse und besondere Apparate, die eine solche Augendiagnose er-

möglichen.) Das sogenannte „Katzenauge“, welches die Farbe bei natürlichem Lichte so sieht, wie es der Normal-Farbensichtige bei künstlichem Lichte (Lampenlicht) blickt, ist selbstverständlich nicht maßgebend.

Mustern soll man grundsätzlich nur in sogen. diffusen Licht, d.h. am Schatten. Der vorsorgliche Färber wird jedoch auch die Farbwirkung bei Lampenlicht in Betracht ziehen, doch beginnt hier bereits jede unkorrekte Musterabgabe ihren störenden Einfluß geltend zu machen.

Zu imitierende Farbvorlagen, die am natürlichen und künstlichen Lichte erreicht werden sollen, sollten also nicht nur aus genau demselben Fasermaterial sein, sondern verlangen streng genommen auch die Farbanalyse.

Aus diesen kurzen Erwägungen heraus resultiert für absolut mustergetreues Färben eigentlich nichts anderes, als die exakte Farbrezeptur für die Farbvorlage bei gleichem Fasermaterial. Deshalb tut der Auftraggeber gut, wenn er seine Farbvorlagen vorgängig des eigentlichen Farbauftrages im Kleinen imitieren läßt, wobei es dem Färber möglich wird, ein genaues Farbrezept aufzustellen und einzuhalten. Dies ist der sicherste Weg, den man gehen kann.

2. Behandlung der Farbvorlage

Es ist klar, daß das häufige Berühren des Farbmusters mit bloßen Fingern keinen guten Einfluß auf die Farbe hat. Jede Hand, und vor allem die Hand des Färbers, gibt stets Feuchtigkeit an das Fasermaterial ab, aber nicht nur H₂O ist gefährlich, sondern natürlich auch Schweiß und Schmutz! Zudem ist jede Färberei mit Dämpfen angereichert, die das ungeschützte Farbmuster mit der Zeit sehr wesentlich beeinflussen können, so daß es nicht mehr als verbindlich gelten kann.

Aus den erwähnten Gründen kann man nicht vorsichtig genug mit Farbvorlagen sein.

Viele Auftraggeber kleben deshalb ihre Muster in besondere Schutzhüllen, andere legen sie zwischen Cellophan, und besonders Vorsichtige verlangen vom Färber Farbausfallmuster. Letztere Methode ist für den Färber in mancher Beziehung wohl am bequemsten. Sie entbindet ihn einer gewissen Verantwortung, ist jedoch m. E. auch nicht das Wahre.

Richtig ist wohl, wenn Auftraggeber und Färber Hand-in-Hand gehen, sich gegenseitig gründlich belehren und auch Neigung zum Lernen besitzen, und alle die sachlichen Klippen zu meiden versuchen. Man einige sich auf ein Farbrezept, lege sich ausreichendes und entsprechend sorgfältig behandeltes Vorlagematerial zur Seite, und übe außerdem ein vernünftiges Maß an Toleranz. Im übrigen: Ordnung ist immer noch die allerheiligste der Göttinnen!

Observer.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Einweihung der Textilfachschule Zürich

F. H. 65 Jahre Zürcherische Seidenwebschule, das bedeutet nicht ein Lorbeerkrantz irgend einer Schule, sondern das Jubiläum eines ganzen Wirtschaftszweiges, der Zürcherischen Seidenindustrie.

Ein guter Gedanke, geboren aus dem Kampf um den Nachwuchs und die Erhaltung einer gesunden Industrie, ein planmäßiger Aufbau, fortgeführt von nimmermüden initiativen Kräften, trug in 65 Jahren große Früchte, was jedermann freimütig bestätigen wird, der an der Einweihungsfeier vom 9. Juli 1946 teilzunehmen Gelegenheit hatte.

Wer das Glück hatte, zu den geladenen Gästen der Geburtstagsfeier zu gehören und auch sonst in der Seidenindustrie tätig ist, dem kam erneut zum Bewuß-

sein, daß die umgetaufte Zürcherische Seidenwebschule einen Faktor in der Entwicklung unserer Industrie darstellt, der nicht mehr wegzudenken ist, ja der neu geschaffen werden müßte, wenn er nicht schon bestünde! Was die vergangene Zürcherische Seidenwebschule für unsere Industrie geleistet hat, läßt sich nie zahlenmäßig nachrechnen.

Diese Bedeutung der Schule zu zeigen und die ersten 65 Jahre zu illustrieren, war Aufgabe der gut vorbereiteten Eröffnungsfeierlichkeiten für die neu ausgebaute, vergrößerte und mit neuem Namen getaufte „Textilfachschule Zürich“. Die neue Schule ist ein Leistungsausweis für die Männer, die sie schufen, aber auch für die Seidenindustrie im ganzen, welche letzten Endes von

der Anstalt nicht nur Nutzen zieht, sondern sie auch trägt und der wohl auch das Hauptverdienst dafür zukommt, daß zwischen dem 1. und dem 65. Jahre ein so gewaltiger Fortschritt liegt, nicht nur in bezug auf den Ausbau der Schule selbst, sondern ebenso sehr in bezug auf den heranzubildenden Nachwuchs. Die alte wie die neue Schule sind das Werk privater Initiative mit behördlicher Unterstützung. Möge dieses Verantwortungsbewußtsein des Unternehmers für den Nachwuchs auch in Zukunft erhalten bleiben! Dieser Ansporn zu besserer Leistung durch Vervollkommnung der Ausbildung des Nachwuchses, der von der Textilschule ausgeht — davon konnte sich jeder Besucher selbst überzeugen — ist wohl die schönste Verdienstmedaille, welche der Aufsichtskommission, Schulleitung und Schule ausgestellt werden kann.

Der unermüdbaren Tatkraft und nie erlahmenden Initiative des Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Direktor E. G u c k e r, ist es in erster Linie zu verdanken, daß die von ihm in seinem Eröffnungswort geschilderte zwölfjährige Periode der Neuorganisation und des schulmäßigen und baulichen Werdens zum glücklichen Abschluß gebracht werden konnte. Herr Dir. E. Gucker war mit seinen engsten Mitarbeitern, Herrn Vizedirektor R. H o n o l d und Sekretär Dr. Th. N i g g l i von unerschütterlichem Willen beseelt, der Schule neue und zeitgemäße Wege zu ebnen und zu weisen, wobei er von den verantwortlichen Behörden jederzeit unterstützt wurde. Herr Stadtrat L a n d o l t gab in seiner wohl abgewogenen Ansprache auch unverholen zu, daß die Behörden auf diesen ungebrochenen Lebenswillen unserer Industrie stolz und bereit seien, den Anstrengungen zur weiteren Förderung der Schule tatkräftig entgegenzukommen. Gebührend wurde in diesem Zusammenhang des jetzigen Bundesrates N o b s gedacht, der während seiner früheren Tätigkeit in der Stadt und im Kanton Zürich die Idee unserer Schule mit Gewandtheit und Ueberzeugung vertrat.

Als Präsident der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, die im Jahre 1881 die Seidenwebschule ins Leben rief, erlaubte sich Herr Dr. R. W e h r l i, neben der Dankesabstiftung an Behörden, Aufsichtskommission und Schulleitung, einige wertvolle Äußerungen über die Leistungsfähigkeit des schweizerischen Unternehmers, die Tüchtigkeit des schweizerischen Arbeiters und die daraus sich ergebende hohe Qualität der durch unsere Industrie

auf den Weltmärkten angebotenen Produkte. Da die Schweiz das Weltbild nicht nach ihren eigenen Wünschen formen kann, kommt es in erster Linie darauf an, die Initiative, den Wagemut und das Organisationstalent der Unternehmer nicht durch allzu viele behördliche Vorschriften, zu denen auch die Steuern zu zählen seien, zu lähmen. Diese Ueberlegungen führten Herrn Dr. R. Wehrli zu einem feurigen Appell an den Nachwuchs, den Prinzipien des freien Unternehmertums treu zu bleiben.

Die Besonderheit der Leistung, die die Schweiz den ausländischen Märkten zu bieten hat und auf die Herr Dir. J. Itten in seiner inhaltsreichen und programmatischen Ansprache mit Recht aufmerksam machte, wird auch in Zukunft nur die Qualitätsarbeit sein, gleichgültig unter welchen Formen der Güteraustausch zwischen den Nationen sich vollziehen mag. Es ergibt sich aus der Struktur unserer Industrie, daß unsere Fabrikate nur Höchstleistungen der Arbeit sein können. Daher liegt die Entwicklungslinie der neuen Schule in einer künstlerischen und schöpferischen Tätigkeit. Auch in Zukunft wird das Gewebe zu den wertvollsten nationalen Wirtschaftsgütern gehören, sofern es gelingt, die berufliche Tätigkeit auf ein Höchstmaß zu steigern. Schöpferische Intelligenz zu wecken und zu entwickeln soll nach Auffassung des Herrn Dir. Itten Aufgabe der Schule sein.

Es ist nicht übertrieben, wenn rückblickend festgestellt wird, daß in dieser Feier der Leistungswille des Zürcherischen Textilunternehmers, die Tüchtigkeit des Nachwuchses und die Anerkennung der beteiligten Behörden harmonisch zusammenklangen. Die Freude über den gelungenen Anlaß, die neu organisierte Schule und nicht zu vergessen die prächtigen Schülersarbeiten, hat ihren Widerhall auch im durch die Zürcherische Presse einhellig ausgedrückten Lob gefunden.

Ueber die ausgezeichnete gelungene bauliche Umgestaltung und Erweiterung der Schulanlage wurde in den „Mitteilungen“ bereits eingehend berichtet, so daß am Schluß der kurzen Berichterstattung über die Einweihungsfeierlichkeiten der Textilschule Zürich nur noch der Hoffnung Ausdruck zu geben bleibt, daß die Schule den gehegten Erwartungen entsprechen und den echten Berufsstolz für unseren Nachwuchs schaffen möge, der eine Voraussetzung für die hohe Berufsleistung bedeutet.

Die Zürcherische Seidenwebschule im Urteil ehemaliger Schüler

Wir konnten in unserer Sondernummer vom letzten Monat leider nicht alle Antworten, die auf unsere Umfrage eingegangen sind, veröffentlichen. Die Ansichten und Urteile der jüngeren und jüngsten Generation der „Ehemaligen“ mußten wir zurückstellen, haben ihnen aber versprochen, daß auch sie zu Worte kommen sollen. Wir lösen unser Versprechen heute ein und fügen noch zwei aus Uebersee verspätet eingegangene Urteile bei.

R. H.

„Was ich der Seidenwebschule zu verdanken habe?“ Ich glaube ziemlich viel. Vielleicht war nicht einmal das direkt vermittelte Wissen die Hauptsache. Das Selbstbewußtsein, das sie dem jungen Mann mit in das Berufsleben gab, war ebenso wertvoll, wie jenes.

Als ich als 18jähriger Jüngling mit meinen Dekompositionsbüchern und den „Theorien“ die Webschule verließ, wollte es mir nicht recht behagen, meine Karriere als Zettelaufleger zu beginnen. Aber ich mußte mich fügen, drei Monate lang. Als ich im vierten Monat die Ferienvertretung der Webermeister übernehmen konnte, erkannte ich, daß ich in der Webschule noch nicht ausstudiert hatte. Da Schadenfreude bekanntlich die reinste Freude ist, frohlockten meine „nichtstudierten Kollegen“ über jede Blöße, die ich mir gab. Auch verzogen sie

verächtlich die Mundwinkel, wenn ich sie anfänglich ersuchte, mir zu helfen, die schweren Zettelbäume mit Geschirr und Zubehör auf die Schulter zu heben. „Ob wir dies in der Webschule nicht gelernt hätten?“ Nein, Kettbäume buckeln hatten wir nicht gelernt, aber leider auch dies und jenes nicht, das ein guter Webermeister wissen muß.

Gründlich gelernt haben wir dagegen die Bindungslehre und das Musterausnehmen. Der ausgezeichnete theoretische Unterricht während der Schulstunden und die zahlreichen Patronen und Berechnungen, die im Schein der Stehlampe in der heimischen Klausur, oft bis über die Mitternachtsstunde hinaus entstanden, sind in Fleisch und Blut übergegangen.

Ich kam erst 30 Jahre nach Schulaustritt, hier in Brasilien, wo Betriebsleiter, Disponent und noch einige andere Chargen in einer Person vereinigt sind, dazu, alle meine damals erworbenen Kenntnisse praktisch zu verwerten. Wenn ich dabei nicht die geringsten Schwierigkeiten hatte, so verdanke ich dies zweifellos in erster Linie meinen damaligen Lehrern in der Webschule.

Fr. Locher ZSW 1908/10
Aclimação, Brasilien

Wenn im Monat Juli 1946 die „Seidenwebschule Zürich“ in ihrem neuen Kleid als Textilschule Zürich

umgetauft und eingeweiht wird, verabschieden wir uns von einer Institution, die wohl bis in die fernsten Länder den Begriff gründlicher Textilfachschulung verkörpert hat, und zu der sich viele „Ehemalige“ in aller Welt eng verbunden fühlen. Auch wir „Ehemaligen“ in Argentinien verstehen vollkommen, daß der Fortschritt der Zeit und die erhöhten Anforderungen der heutigen Textilindustrie den Ausbau der Seidenwebschule auf eine breitere Grundlage auf dem Gebiet der Textiltechnik erforderlich machten und begrüßen somit, daß seit langem gemachte Anstrengungen in dieser Hinsicht zum Erfolg geführt werden konnten.

Dieser heutige Gruß zur Einweihung der Textilfachschule Zürich, von den „Ehemaligen“ in Argentinien kommt mit allen guten Wünschen für die Zukunft; unsern Dank aber wollen wir mit diesen Zeilen unserer „alten Seidenwebschule“ abstatten, für alles das, was sie uns gegeben hat. Er gelte ganz besonders unsern verehrten Lehrern, die uns aus ihrem reichen Wissen und der großen Erfahrung, manchen guten Rat mit ins berufliche Leben gaben.

Wenn auch für die meisten von uns die Webschulzeit viele Jahre zurückliegt, sind uns jene Stunden im „Letten“ immer in guter Erinnerung geblieben, und wir fühlen stets eine enge und dankbare Verbundenheit mit der Schule und der Lehrerschaft, die immer wieder, sei es durch die „Mitteilungen“, durch Briefe oder Besuche anlässlich von Ferienreisen nach unserer lieben Heimat, zum Ausdruck kommt. Unser Dank an dieser Stelle gilt unserer „Seidenwebschule“, die uns allen die Grundlage für eine erfolgreiche Laufbahn gegeben hat, und für den großen Anteil am guten Klang, den durch ihr Wirken die Schweizer Textilfachleute hier in Argentinien, in Südamerika und wohl in der ganzen Welt besitzen. Auf diesen guten Klang sind wir stolz, den uns die Heimat mitgegeben hat, und was wir tun können, tragen wir im Ausland dazu bei, damit er erhalten bleibe. Der Textilfachschule Zürich unter der tatkräftigen Leitung von Herrn Honold wünschen wir allen Erfolg. Der „Zürcherischen Seidenwebschule“ und ihrer Lehrer aber werden wir uns immer in Dankbarkeit erinnern.

Die „Ehemaligen“ der Zürcherischen Seidenwebschule in Argentinien:

Ernst Stamm	1920/21	E. Krähenbühl	1927/28
Otto Gubser	1921/22	Konrad Zöbeli	1927/28
Albert Beutler	1922/23	Armin H. Keller	1931/32
Hans Berger	1923/24	Karl Schwär	1931/32
Max Brühlmann	1923/24	Kurt Marti	1932/33
Hans Good	1927/28	Th. Widmer	1932/33
Walter Kaegi	1927/28	E. Füllgraf	1938/39

Alles Neue hat ein Anrecht auf Optimismus. Auch der nun neugestaltete Lehrplan der „Textilfachschule Zürich“ wird sich auf seine Art einmal bewähren. Aber warum mußte diese Lehranstalt der Webereibeflissenen überhaupt ihren Namen wechseln? War das unbedingt nötig? Hatte die alte, uns liebgewordene „Sidewäbschuel“ einen zu wenig guten Ruf? Die „Zürcherische Seidenwebschule“ hat in allen Ländern, in denen der edle Seidenfaden gewebt wird, die leitenden Köpfe dieser Industrie gestellt. Auf meinen Auslandsreisen hat mich der Beruf immer wieder mit „Ehemaligen“ zusammengeführt, und immer wieder hörte ich, daß die beiden Webschulbücher wie ein Schatz in den vielen Koffern in die weite Welt mitgenommen wurden und überall unübertreffliche Dienste leisteten. Neben dem Grundsätzlichen kam jedes Jahr das Moderne auf seine Rechnung. Durch den Weitblick und die Anpassungsfähigkeit der Lehrkräfte blieb der Lehrplan der Seidenwebschule immer „up to date“, und war absolut nicht einseitig, wie das etwa behauptet wird.

Nicht nur in allen Zweigen der Seidenindustrie selbst (Disposition, Weberei, Ausrüstung, Verkauf usw.), sondern auch in der Textilmaschinenindustrie sind eine große Anzahl „Ehemaliger“ in leitenden Stellungen

tätig. Sie alle verdanken ihren Aufstieg zum größten Teil der gründlichen und umfassenden Ausbildung im alten „Letten“.

Die „Zürcherische Seidenwebschule“ hat sich während der vergangenen Jahrzehnte bei der internationalen Fachwelt einen Namen von bestem Klang geschaffen — der „Textilfachschule Zürich“ und ihrem neuen Lehrplan bleibt es überbunden diesen Ruf zu erhalten.

Ernst Fröhlich ZSW 1928/29

Während den letzten paar Jahren habe ich die Berichte in den „Mitteilungen“ über den Umbau und die Vergrößerung der Webschule im „Letten“ stets mit regem Interesse verfolgt und dabei in Gedanken immer und immer wieder den Sprung nach rückwärts ins Jahr 1928/29 gemacht, als ich die „Seidenwebschule“ besuchte. Gleich nach Schluß bin ich nach Lyon gezogen und im Jahre 1932 habe ich eine Stelle in Australien angenommen. Manchmal habe ich in den seither vergangenen Jahren die Theoriebücher wieder hervorgehoben und darin geblättert und nachgeschlagen. Es besteht für mich kein Zweifel, daß mir der Besuch der Seidenwebschule eine Grundlage gegeben hat, die es mir ermöglichte rasch vorwärts zu kommen. Wir wissen ja alle, daß das Lernen nach Schluß nicht aufhört. Das Fundament für meinen beruflichen Erfolg hat mir aber die Seidenwebschule gegeben, und dafür bin ich ihr heute sehr dankbar.

Die Ausdehnung der Ausbildungszeit auf zwei Jahre ist sehr zu begrüßen, denn die Industrie braucht Leute mit einer soliden und gründlichen Schulbildung. Ich wünsche der Schule recht guten Erfolg und hoffe, ihr bald wieder einmal einen Besuch abstatten zu können.

W. Oberhänsli ZSW 1928/29
Betriebsleiter, Melbourne

Es sind nun schon bald 17 Jahre her, seitdem ich in die „Zürcherische Seidenwebschule“ eintrat. Jene Zeit, viele „alte Herren“ werden sich noch daran erinnern können, war eigentlich das Ende der sieben guten Jahre in der Seidenindustrie. Für manchen von uns war es daher fraglich, ob eine Fortsetzung der Lehrzeit durch den Besuch der Webschule angebracht sei oder eher ein Berufswechsel zu empfehlen wäre. Ich entschloß mich für den Besuch der Seidenwebschule und habe es nie bereut. Es war dem Einzelnen mehr oder weniger freigestellt, was und wieviel er aus der Schule für seine spätere berufliche Laufbahn gewinnen könne oder wolle. Für mich war der Besuch der Schule von großem Nutzen, denn sie vermittelte mir die guten und soliden Grundlagen, auf denen ich nachher mit Leichtigkeit aufbauen konnte. Dafür bin ich der Seidenwebschule dankbar. Der neuen „Textilfachschule“ entbiete ich meine besten Wünsche für ein ebenso erfolgreiches Wirken.

E. Gurtner ZSW 1929/30
Dunfermline

Nun heißt es also Abschied nehmen von unserer alten und lieben „Zürcherischen Seidenwebschule“. Vergessen werden wir „Alten“ sie aber nie! Nein, im Gegenteil! Gerade jetzt, wo in unsern Textilbetrieben und so vielen Ruinen des umliegenden Auslandes wieder neues Leben aufblüht, wird mancher „Ehemalige“ bei der Aus- und Aufbauarbeit auf seine im „Letten“ erworbenen grundlegenden Fachkenntnisse zurückgreifen können.

Nicht umsonst erinnern wir „Ehemaligen“ uns noch recht gut der wohlgemeinten Ermahnungen seitens der Lehrerschaft, die also begannen: „Es liegt in Ihrem eigenen Interesse...!“

Als in ihrer Art einzig dastehende Institution hat die Seidenwebschule sicher keinen ihrer ernsthaften Absolventen enttäuscht. Sie vermittelte uns ein fachtechnisches Wissen von solider Grundlage, auf welcher jeder mit Leichtigkeit weiterbauen konnte.

Mir bleibt die alte Seidenwebschule ans Herz gewachsen. Da indessen neue Zeiten auch wieder neue

Mittel und Wege in der betriebswirtschaftlichen Führung erfordern, wünsche ich der neuen „Textilfachschule“, aber unter altbewährter Führung, ein ebenso erfolgreiches Wirken wie der alten Seidenwebschule.

Rob. Wegmann ZSW 1929/30

Jubiläumsjahr 1931/32. Seidenwebschule 50 Jahre alt! Nun, etwas wurde gefeiert, aber die Lage in der Seidenindustrie war ja schlechter als je, und als sich die Tore der ZSW am 10. Juli 1932 hinter uns schlossen, bedeutete dies für viele meiner Kameraden den definitiven Austritt aus dem Beruf, und nur sehr wenigen war es gelungen, sich unter zum Teil ganz schlechten Bedingungen eine Stellung zu sichern. Und doch bereute kaum einer den Besuch der Schule, die zehn Monate harter Arbeit und süßen Nichtstuns, Streit und unverbrüchlicher Kameradschaft mit Lehrern und Mitschülern. Jawohl, wir haben gearbeitet, gefaulenzt und gestritten. Was heute nach 14 Jahren mit der Textilfachschule verwirklicht werden soll, gab damals oft Anlaß zu Auseinandersetzungen zwischen Lehrern und Schülern. Der Techniker hielt z. B. die Farbenlehre für recht unnützlich, während der Kaufmann für die Arbeiten in der Weberei selten größeres Interesse aufbringen konnte. Dann hatte die Kunstseide ihren Siegeszug durch die Welt angetreten und im Ausland schon eine starke Position erobert. Die Webschule lehnte sich hier etwas zu eng an die schweizerische Seidenindustrie an, die noch zähe an Tradition und Naturseide festhielt. Etwas mehr Aufklärung über „fremde“ Rohmaterialien hätte uns damals sehr genützt. Auf der andern Seite aber eröffnete uns die SWZ einen „Blick ins Weite“, der uns dann später doch befähigte, auch kunstseidene und zellwollene Probleme zu meistern. Es waren doch nicht zuletzt alle die lebensweisen, wertvollen Worte, die uns erfahrene Lehrer stundenplanlos auf den Weg mitgaben, die uns dazu verholfen haben, in der Textilindustrie oder sogar in andern Berufen gute Positionen zu sichern.

Adolf Bolliger ZSW 1931/32
Göteborg (Schweden)

Die ehemalige Zürcherische Seidenwebschule wie sie war, hatte für meine Laufbahn eine besondere Bedeutung.

Ich entschloß mich, in meinem 20. Altersjahr einen neuen Beruf zu erlernen. Ich hatte nicht die geringsten Kenntnisse irgend einer Tätigkeit in der Textilbranche, war ich doch bis dahin im Elektrofach tätig. Die „Seidenwebschule“ bot mir die Möglichkeit, innert kurzer Zeit den Beruf zu erlernen, welchen ich heute mit Freude und Erfolg ausübe.

Nach einem kurzen Vorkurs besuchte ich den Kurs 1936/37. Ich sah bald, wie umfassend und überaus vielseitig das für mich neue Arbeitsgebiet war. Am meisten überraschte mich, daß man nach Abschluß der Schule ganz verschiedene Berufe ausüben kann, und dies nach einer so kurzen Studienzeit von nur zehn Monaten.

Da ich ganz unschlüssig war, ob ich Disponent oder Webermeister werden wollte, vertiefte ich mich in alle Aufgaben gleichmäßig und genau. Erst gegen Ende des zweiten Semesters entschloß ich mich Disponent zu werden. Nach Beendigung der Schule sah ich jedoch bald, daß die Arbeit in der Praxis verschiedentlich von der Schule abwich. Ich habe jedoch in den weiteren Jahren meiner Praxis erfahren, daß dies von einer Firma zur andern ebenso verschieden sein kann.

Als besonders nützlich für meine Laufbahn waren für mich die sehr kurze Schulzeit, ferner die allseitige und nicht von Anfang an spezialisierte Grundausbildung. Wenn ich je vor irgend eine schwere Aufgabe gestellt wurde, konnte ich mich in meiner Freizeit anhand der gut und ausführlich abgefaßten Theorie orientieren.

Alle weiteren Kenntnisse habe ich mir mühelos, jedoch mit gutem Willen und mit Freude am Beruf hinzulernen können.

Walter Balderer ZSW 1936/37

Schon bald zehn Jahre sind es her, daß ich die Zürcherische Seidenwebschule besuchte. Viele Aufgaben wurden mir seither in der Textilbranche gestellt, und nur wenige hätte ich bewältigen können, ohne die grundlegenden Kenntnisse, die ich mir an der „Seidenwebschule“ erworben habe. Wenn auch der Lehrgang nur ein Jahr dauerte, so muß ich heute, nachdem ich mich in der Textilindustrie eingearbeitet habe, erkennen, welch vielseitiges Wissen uns in der relativ kurzen Zeit mit auf den Weg gegeben wurde. Das reichhaltige und wohlgedachte Programm, das den Schülern durch tüchtige Lehrkräfte mit viel Hingabe und Aufopferung vermittelt wurde, hat bestimmt viel dazu beigetragen, daß viele Schlüsselpositionen in der schweizerischen Seidenindustrie von ehemaligen Seidenwebschülern besetzt sind. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß gerade durch den vielseitigen einjährigen Kurs mancher minderbemittelte aber strebsame junge Mann eine gute Ausbildung als Textiltechniker genießen konnte, die vielleicht bei zwei- und dreijährigen Lehrgängen aus finanziellen Gründen nicht jedem erschwinglich gewesen wäre. Die Seidenwebschule hat vielen jungen Leuten auf dem Weg zum Erfolg entscheidend vorwärts geholfen.

Ich wünsche der nun vergrößerten Textilfachschule weiterhin vollen Erfolg. Arnold Kündig ZSW 1936/37

Die „Zürcherische Seidenwebschule“ war und bleibt für mich ein Begriff, dem ich stets Anerkennung zollen kann. Während vielen Jahren hat die alte gute Schule der hochstehenden schweizerischen Textilindustrie unentbehrliche Kräfte zur Verfügung gestellt und manchem Schüler den Weg zum Erfolg ins weite Ausland geöffnet. Wohl eine stattliche Gruppe von jenen, welche sich zur Ausbildung im Letten eingefunden hatten, werden mit Wohlgefallen sich darauf besinnen können, wie interessant und vielseitig der Unterricht gegeben wurde. In einer relativ sehr kurzen Zeit erhielten wir dort die für unser Fach erforderlichen technischen Grundlagen. Wer damals mit Freude mitgemacht, hat nun das gute Werkzeug zur Hand, mit dem er sein „métier“ vorzüglich meistern kann.

F. Huber ZSW 1937/38

Die beste Kapitalanlage für einen jungen Mann ist der Besuch einer Fachschule. Die hervorragenden Kenntnisse, welche man sich in einer solchen Lehranstalt aneignen kann, sind unbezahlbar.

Ohne den Besuch der „Zürcherischen Seidenwebschule“ hätte ich in meinem Berufe niemals solch rasche Fortschritte erzielen können.

An dieser Stelle möchte ich der Schule für alle Kenntnisse, welche ich mir aneignen durfte, nochmals bestens danken.

Josef Oeschger ZSW 1940/41

Mon séjour à la „Seidenwebschule“ fut la période la plus belle de ma vie. L'entente entre Professeurs et élèves et entre les élèves eux-mêmes y était excellente et créait une ambiance propice au travail.

L'éducation professionnelle que j'y ai reçue a été la base solide sur laquelle les connaissances et les expériences ultérieures se sont ajoutées progressivement, pour former un ensemble.

Sans cette base indispensable, la satisfaction que je retire de mon travail n'aurait jamais été complète car il aurait manqué une partie essentielle à ma formation professionnelle.

En effet, la formation acquise à l'Ecole de Tissage ne peut jamais être remplacée par un ou plusieurs stages pratiques dans des tissages, car à l'école les méthodes techniques sont enseignées objectivement avec leurs inconvénients et leurs avantages. Tandis qu'un jeune homme placé dans un tissage, n'apprend que les procédés employés dans celui-ci et qui lui sont décrites comme les meilleurs par les contremaîtres ou les directeurs qui les préconisent parce que, eux-mêmes, en

sont persuadés. C'est ainsi que ce jeune homme se bourre la tête d'idées fausses.

Etienne de Jaegher, Fabricant, Courtrai (Belg.)
ZSW 1942/43

Ich kann nur sagen, daß ich dank der Absolvierung der „Zürcherischen Seidenwebschule“ bis heute zwei gute Stellungen besetzen durfte. Der reichhaltige, vielseitige Kursplan des Institutes beweist auch, daß die Möglichkeit, seine Laufbahn in verschiedenen Textilbranchen zu starten, groß ist. Des weitern möchte ich bestätigen, daß die Grenzen weiter gezogen werden können; und daß ich mit den guten Zeugnissen und Referenzen

der Webschule die Pflichten als Betriebsassistent einer größeren Hutgeflechtfabrik im Kanton Aargau sehr gut erfüllen kann, obschon die Flechtereie, außer den Vorwerken, die sich gleich bleiben, mit dem Lehrplan der Zürcherischen Seidenwebschule nicht in Berührung kommt. Eine „Fachgewandtheit“, die man sich an der Webschule aneignen kann, muß bei geschickter Ausnützung unbedingt jeden jungen Textilstudenten in einer beliebigen Textil- und Modebranche zum Erfolg führen. Ich möchte jedem Lernfreudigen, der sich ein bestimmtes Ziel vor Augen hält und gewillt ist dasselbe durch Fleiß und Arbeit zu erreichen, die Textilfachschule bestens empfehlen.
Albert Wald ZSW 1943/44

Aus der Praxis — für die Praxis

Schlagexzenter. Frage 6/1946. Wie wird ein Webstuhl-schlagexzenter berechnet und konstruiert? Welche Punkte sind hierbei im besondern zu beachten, und wie werden dieselben ausgewertet:

- a) für Oberschlag-Stühle;
- b) für Unterschlag-Stühle?

Für eine ausführliche Antwort, sowie für Hinweise auf diesbezügliche Fachliteratur wäre ich dankbar. F.Th.-H.

Personelles

Dr. Emil Bänziger †. In Romanshorn starb am 14. Juli Dr. E. Bänziger an einem Herzschlag. Er war eine auf dem Gebiete der Färberei und Ausrüstung bekannte Persönlichkeit, die nicht nur sehr geschätzt wurde wegen ihres edlen Charakters, sondern auch als eine Autorität im Fache. Die Firma Textil AG. in Romanshorn verlor damit ihren beliebten Chef, der ihr mit außerordentlichem Fleiß und treuer Hingabe vorstand.

Der Verstorbene gehörte zu den Pionieren auf dem Gebiete der Cops-Färberei, denn er beschäftigte sich damit schon vor bald 50 Jahren. Aber es scheint damals noch an den richtigen Apparaten zur vollkommenen Durchfärbung gefehlt zu haben, so daß die Versuche wieder aufgegeben wurden. Gewisse dabei gemachte Erfahrungen konnten dann später in anderen Färbereien doch befriedigendere Resultate zeitigen. A. Fr.

Fritz Iklé †. In Rorschach starb kürzlich Herr Fritz Iklé-Huber, fast 70 Jahre alt. Er war der Sohn des bekannten Stickerei-Industriellen Leopold Iklé in St. Gallen, der sich berühmt gemacht hat durch seine Textil-Sammlungen. Das Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen konnte große Räume ausstatten mit den Schenkungen des Herrn Leopold Iklé, welche einen hohen Wert haben und sehr sehenswert sind. Eine Privatsammlung übernahm zum großen Teil der nun verstorbene Fritz Iklé, der in die Fußstapfen seines Vaters trat und sich als ebenfalls kunst-sinniger, eifriger Sammler ganz dieser Beschäftigung widmete. Sein liebenswürdiges Wesen erwarb ihm viele Freunde. In seinen kostbaren Sammlungen, dem Heimatmuseum Rorschach einverleibt, lebt auch Herr Fritz Iklé fort.
A. Fr.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Sammlung für den Stipendienfond der ZSW. Die Sammlung zur Aefnung des Stipendienfonds, die unser Verein in den Jahren 1943 und 1944 durchführte, hat die ansehnliche Summe von rund Fr. 5000.— ergeben. Anlässlich der Eröffnungsfeier der erweiterten Textilfachschule ist das Sammelergbnis, das aus der Vereinskasse noch um Fr. 1000.— erhöht wurde, vom Vertreter des Vereins, Herrn R. Leuthert, dem Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn E. Gucker übergeben worden.

Diese Spende ist umgehend verdankt worden. Die Aufsichtskommission übermittelt allen Gebern den besten Dank für ihre Beiträge. Die Kommission betont in ihrem Dankschreiben, daß sie diese großzügige Gabe sehr zu schätzen wisse, um so mehr, als dadurch viele ehemalige Schüler auf eine sympathische Weise ihre Anhänglichkeit an die Schule und die Anerkennung ihrer Leistungen zum Ausdruck gebracht haben.

Aufruf an unsere Mitglieder im Auslande

An der Einweihungsfeier der „Textilfachschule Zürich“ hatte der Vertreter des „Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich“ das Vergnügen, mit den guten Wünschen

für die Zukunft der erweiterten Schule dem Präsident der Aufsichtskommission den Dank der ehemaligen Seidenwebschüler in einer Weise abstatten zu können, die freudigen Beifall auslöste. Dieser Dank bestand in einem Check im Betrage von 6000 Franken zugunsten des „Stipendienfonds“ der Schule. Rund 5000 Franken davon wurden in kleineren und größeren Spenden von den in der Schweiz wohnhaften Vereinsmitgliedern aufgebracht, während 1000 Franken aus der Vereinskasse beigesteuert worden waren.

Die Sammlung hiefür wurde in den Jahren 1943/44 durchgeführt, also zu einer Zeit, wo um unser Heimatland der Krieg tobte und wir vom Auslande weitgehend abgeschlossen waren. Unser damaliger Aufruf erreichte daher unsere Freunde und Mitglieder im Auslande nicht. Wir sind indessen überzeugt davon, daß auch die „Ehemaligen“ im Auslande ebenso dankbar an die Studienzeit im „Letten“ zurückdenken; dankbar für die tüchtige Grundlage und das fachtechnische Wissen, das die alte Schule uns allen vermittelte. Die vielen Berichte ehemaliger Schüler in der Juli-Ausgabe der „Mitteilungen“ bestätigen unsere Annahme ganz eindeutig, und daher wird mancher gerne bereit sein, seinen Dank-